

Rote Fahne

ORGAN DER MARXISTEN-LENINISTEN ÖSTERREICHS (MLÖ)

Nr. 61

1. September 1966

Einzelpreis S 3,-

AUS DEM INHALT

Seite 6:

UNSERE LESERDISKUSSION:
"GEHT ES DEN ARBEITEN-
DEN MENSCHEN WIRKLICH
SO GUT ?"

Seite 8:

DER FASCHISTISCHE
STAATSTREICH IN INDO-
NESIEN UND DIE LEHREN,
WELCHE DIE KOMMUNI-
STEN DARAUS ZIEHEN

DIE SOZIALISTISCHE KULTURREVOLUTION IN CHINA UND IHRE VERLEUMDER

Um die ganze westliche Welt geht in den letzten Wochen und Monaten eine haßerfüllte und giftige antichinesische Kampagne, die ihre Anlässe der sozialistischen Kulturrevolution in Volkschina entnimmt, ihre Ursachen und Triebkräfte aber wie alle derartigen Hetzfeldzüge im klassenbedingten Haß der Ausbeuter gegen jede Volksmacht, im allgemeinen Kampf der Reaktion gegen den Fortschritt, der Konterrevolution gegen die Revolution findet. Jene merkwürdigen "Freiheits"-Apostel, welche die Abschachtung von 500.000 indonesischen Kommunisten - oder kommunistischer Sympathien Verdächtigter - als eine Art von verständlichem Kavaliersdelikt abtun und das Regime dieses Massenmords ungeniert als Regime der Ordnung und Vernunft feiern, überschlagen sich plötzlich vor Empörung und Abscheu gegen sogenannte "Ausschreitungen" in Volkschina, die sie in der Umbenennung von Straßen, in der Anhaltung von Autos, in antiwestlichen Sprechchören oder Transparenten erblicken. Jene merkwürdigen Menschenfreunde, die seit Jahr und Tag dem amerikanischen Bombenterror gegen vietnamesische Frauen und Kinder ihren mehr oder minder lauten Segen geben und die systematische Anwendung von Napalm, chemischen Kampfstoffen und Giftgas nicht sonderlich erregend finden, halten es plötzlich mit ihrem hochentwickelten "Humanismus" für unverträglich, wenn in China ein paar pomadisierte Frisuren in Unordnung geraten oder einigen ausländischen Betschwestern die Aufenthaltserlaubnis entzogen wird, wobei vor allem erstaunlich ist, daß sie sie überhaupt noch hatten. Die Erregung der prokapitalistischen Politiker und Zeitungsleute wäre lächerlich und dumm genug, wenn sie wirklich ihrer Überzeugung entspränge - aber sie ist zum Speien widerlich angesichts ihrer abgrundtiefen Unehrllichkeit, ihrer so mühsam erkünstelten Demagogie, ihrer so grenzenlosen Verlogenheit.

Daß die konterrevolutionäre Hetze heute vorwiegend antichinesische Färbung hat, ist kein Zufall. Im Grunde ist es eine Verbeugung vor der überragenden Bedeutung Volkschinas für die Weltrevolution. Es ist ebenso begreiflich wie die Tatsache, daß die konterrevolutionäre Propaganda in der Zeit der Pariser Kommune anti-

So logen sie früher -
und so lügen sie alle Tage!

Vereinigung zur Bekämpfung des Bolschewismus
Berlin 10 11, Schillingstraße 2 • • • • • Telefon: Jungfernst. 8173

Deutsche Frauen!

Wacht ihr, womit euch der Bolschewismus
und Spartakismus bedroht?

Der Bolschewismus will die Sozialisierung der Frauen!
Er degeneriert das gesamte weibliche Geschlecht!

Ein solches Dummheitsdelikt ist, nach europäischen Menschenstandards und nach jedem
Menschenstandards einen Namen entgegenzusetzen.

1. Der Bolschewismus will die Frauen zu 17 und 22 Jahren
mitverleihen.
2. Die Frauen sollen nicht nur als Frauen sondern als Weibchen
des Bolschewismus betrachtet werden.
3. Die Frauen sollen nicht nur als Frauen sondern als Weibchen
des Bolschewismus betrachtet werden.
4. Die Frauen sollen nicht nur als Frauen sondern als Weibchen
des Bolschewismus betrachtet werden.
5. Die Frauen sollen nicht nur als Frauen sondern als Weibchen
des Bolschewismus betrachtet werden.
6. Die Frauen sollen nicht nur als Frauen sondern als Weibchen
des Bolschewismus betrachtet werden.
7. Die Frauen sollen nicht nur als Frauen sondern als Weibchen
des Bolschewismus betrachtet werden.

Manchmal ist es nicht, daß man bei uns die weibliche Weiblichkeit zu 17 Jahren sozialen Schamlosigkeit
betrachten kann, wenn es nicht gerade um die Weiblichkeit geht.

Darum zeigt, daß ihr den Ernst der Zeit erkennt,
schließt euch auch gegen Bolschewismus und Spartakismus an!
Heißt auch ihr Arbeit, eine Jede nach ihrem Vermögen!
Wacht euch an uns, wir werden euch den Weg weisen,
wie ihr helfen könnt.

Vereinigung zur Bekämpfung des Bolschewismus
Berlin 10 11, Schillingstraße 2 • • • • • Telefon: Jungfernst. 8173
Bankkonto: Deutsche Girobank, Depot-Konto Leipzig 100 68 • • • • • Postfach: 61701.

Bolschewismus heißt



BEISPIELE DER ANTIKOMMUNISTISCHEN
HETZPROPAGANDA AUS DEM JAHR 1919

ANTIIMPERIALISTISCHE DEMONSTRATION IN DER LONDONER

US-BOTSCHAFT

Wie die Agentur Reuter meldet, gab die Botschaft der USA in London am 4. Juli 1966 anlässlich ihres Staatsfeiertags einen Empfang. Zwei Friedenskämpfer, der Student Christopher Cowley und Frau Kathleen Farr, konnten in den Saal kommen, nachdem sie mit einem Wagen, an dem eine Diplomatenummer befestigt war, bei der Botschaft vorgefahren waren. Sie mischten sich zunächst unter die Eingeladenen, unter denen sich der Stellvertretende Ministerpräsident George Brown, der Außenminister Michael Stewart und der Führer der Konservativen Edward Heath befanden und wurden sogar dem amerikanischen Botschafter und seiner Gattin vorgestellt. Auf dem Podium des Saales spielte zur Feier des Tages ein Orchester. Als dieses eine Pause einlegte, bestieg Cowley das Podium und schlug den versammelten Gästen zunächst einen Toast zum Gedenken an alle Toten des Vietnamkrieges vor. Sodann forderte er den Abzug aller amerikanischen Truppen aus Vietnam!

Unter großem Aufsehen wurden Cowley und seine Begleiterin aus der US-Botschaft "entfernt".

EIN REVISIONISTISCHER TUGENDWÄCHTER

Die KPÖ sprach dem Betriebsratsobmann der Globus-Druckerei, Walter Kürmer, am 18. August eine "strenge Rüge" aus, weil er in die Betriebsratskasse gegriffen hatte. Das Mitteilungsblatt der BO Globus umschreibt eine solche Aktivität mit der sanften Bezeichnung "unbefugte Geldentnahme". Aus der KPÖ ausgeschlossen wurde Kürmer nicht, ist er doch ein bewährter Kämpfer gegen Betriebsangehörige, bei denen man Sympathien mit der "Roten Fahne" und der MLÖ vermutet. Parteiausschlüsse gibt es zwar bei revolutionärer Geradheit, bei krummen Fingern dagegen mag auch eine Rüge genügen, sofern sich die Sache schon wirklich nicht mehr vertuschen läßt.

WIR ERBITTEN DIE ADRESSEN VON
INTERESSENTEN DER "ROTEN FAHNE"

französisch, und daß sie in der Zeit nach der Oktoberrevolution antirussisch war. Der sich bis ins Absurde steigernde Haß gegen Volkschina, das aufgeregte Geklaff gegen die ruhmreiche KP Chinas, die ein 700-Millionen-Volk von den Fesseln der feudalen, kapitalistischen und imperialistischen Unterdrückung befreit hat und die heute an der Spitze der revolutionären, kommunistischen Weltbewegung steht, alles das ist nur die zeitgemäße Ausdrucksform des Antikommunismus. Diese Hetze spielt demgemäß auch dieselbe erzreaktionäre, antisoziale, fortschritts- und friedensfeindliche Rolle, wie sie der Antikommunismus immer wieder gespielt hat und spielt.

Verleumdungskampagnen der Art, wie wir sie heute gegen Volkschina erleben, sind in der Geschichte nichts Neues. Auch der Umstand, daß die Hetzer ihre Lügen so hinaufblättern, daß sie ein Mensch mit halbwegs gesunden fünf Sinnen eigentlich sofort durchschauen müßte, ist nicht neu, ja sogar die Stumpfsinnigkeiten über ein angebliches Verbot der Werke Shakespeares oder über eine Ächtung der Musik Beethovens usw. haben etliche antikommunistische Lügner schon der jungen Sowjetmacht entgegengeschleudert.

Was jedoch neu und für die internationale Arbeiterbewegung von außerordentlichen Konsequenzen ist, das ist die unheilige Dreieinigkeit, die sich zwischen der imperialistischen Bourgeoisie, der rechten Sozialdemokratie und den modernen Revisionisten bei der Verleumdung des bevölkerungsreichsten sozialistischen Landes der Welt herausgebildet hat. Der antichinesische Eifer der Titoisten und Chruschtschowianer aller Spielarten geht so weit, daß sich die großen Lügenfabriken des Westens immer mehr vor die Annehmlichkeit gestellt sehen, ihre Greueldmeldungen nicht in den eigenen Sudelküchen fabrizieren zu müssen, sondern sie vorgefertigt aus der Belgrader Expositur und nun schon direkt aus Moskau beziehen zu können. Offenbar graut den Revisionisten vor einer solchen Tätigkeit nicht, obwohl heute sogar politisch wenig gebildete Menschen immer besser verstehen, daß die gegenwärtige internationale Haß- und Hetzoffensive gegen Volkschina nur das propagandistische Trommelfeuer ist, mit dem die öffentliche Meinung der Welt für einen amerikanischen Atomkrieg gegen China und damit für den dritten Weltkrieg sturmreif geschossen werden soll.

★

Worum geht es in China heute wirklich? Für jeden, den diese Frage ernstlich interessiert, gibt es bereits ausführliches authentisches Material in deutscher Sprache - man braucht es nur zu studieren. Der Leser, der seine Information nicht den vergifteten Quellen von Radio und Fernsehen, von antikommunistischer und revisionistischer Presse entnehmen will, hat insbesondere die wöchentlich erscheinende und per Luftpost direkt aus Peking beziehbare "Peking Rundschau" zur Verfügung, die "Rote Fahne" veröffentlicht laufend besonders wichtige Dokumente (siehe auch die soeben erschienene Sondernummer!) und auf Wunsch stellen wir gerne zusätzliches Aufklärungsmaterial zur Verfügung. Dennoch mag es nützlich sein, hier einige Grundgedanken und zentrale Fragen zu skizzieren, die in der gegenwärtigen Phase

der sozialistischen Revolution in China eine besondere Rolle spielen und deren Kenntnis auch manche Details der Kulturrevolution besser verständlich macht.

EINE HÖHERE ETAPPE DER REVOLUTION

In keinem Land ist die sozialistische Revolution ein kurzfristiger, nach Tagen oder Stunden zählender Akt, sondern sie umfaßt überall eine ganze historische Epoche, durchläuft notwendigerweise verschiedene Stadien und kann nicht alle ihre vielfältigen und schwierigen Aufgaben auf einmal lösen. Erst recht gilt das für ein so riesenhaftes Land wie China. Waren in jenen europäischen Ländern, die im Gefolge des zweiten Weltkriegs den Weg zum Sozialismus beschritten, im wesentlichen zwei Hauptetappen der Revolution unterscheidbar, nämlich die Etappe der bürgerlichdemokratischen nationalen und antiimperialistischen Revolution einerseits und die Etappe der unmittelbaren sozialistischen Revolution auf politischem, wirtschaftlichem und kulturell-erzieherischem Gebiet andererseits (wobei die Aufgaben dieser zweiten Etappe, wie wir heute wissen, höchst mangelhaft erfüllt wurden!), so sind die Dinge in China insofern noch komplizierter und differenzierter, als dort noch beträchtliche Reste vorkapitalistischer Produktionsweisen, in manchen Landesteilen Reste der Sklaverei oder sogar der Urgesellschaft vorhanden waren. Dem aufmerksamen Beobachter mag es aufgefallen sein, daß in Volkschina noch viele Jahre nach der Errichtung der Volksmacht der neu entstandene Staat nicht einfach als Staat der Diktatur des Proletariats bezeichnet wurde, sondern Definitionen wie "neue Demokratie", "demokratische Diktatur", "Diktatur der Volksdemokratie" usw. verwendet wurden. Das war weder ein Spiel mit Worten, noch ein Vorbehalt gegen den Begriff der Diktatur des Proletariats, sondern theoretischer Ausdruck der Tatsache, daß sich die sozialistische Revolution noch in einer frühen Entwicklungs- etappe befand und daß es nicht nur in der Verwaltung, im Kultur- und Bildungswesen usw., sondern sogar auch in der Produktion und Verteilung noch eine Reihe nicht-sozialistischer Faktoren gab. Anders ausgedrückt: Auch nach der Errichtung der Volksmacht spielten Überreste der alten Klassen noch eine gewisse Rolle, gab es innerhalb bestimmter (und streng kontrollierter) Grenzen auch noch Elemente der Ausbeutung. Wiederholt nahmen bürgerliche und

FRÜCHTE DES US-"HUMANISMUS"



Die revolutionäre amerikanische Zeitschrift "CHALLENGE" vom 9. August weist auf den engen Zusammenhang zwischen den zunehmenden Gewaltverbrechen in den USA und der imperialistischen US-Politik hin.

FLUGZETTELAKTION IM GÖC-BAU

Mit einer Flugzettellaktion im GÖC-Bau in der Laxenburgerstraße in Wien-Favoriten hat die MLÖ vor einiger Zeit ihren Antrag an die Wiener Stadtverwaltung und die Favoritner Bezirksvorstehung unterstrichen, in diesem Wohnblock eine Gedenktafel zur Erinnerung an den von den Neofaschisten ermordeten Genossen Ernst Kirchweger anzubringen, der dort gewohnt hat.

Nach langem Schweigen hat sich nun die Wiener Stadtverwaltung bemüht gesehen, auf den Antrag zu reagieren. Sie tat es in dem Sinne, daß die Anbringung einer solchen Tafel nicht in ihre Kompetenz falle.

MONOPOLISTEN GRATULIEREN

Die "Rote Fahne" hat schon berichtet, daß das Zentralorgan der englischen revisionistischen KP - der frühere "Daily Worker" - in "Morning Star" umgetauft wurde, damit der "mißverständliche" Begriff Arbeiter nicht mehr im Titel aufscheint. Nun ist die erste Nummer des "Morgenstern" erschienen und hat eine Reihe von Inseraten veröffentlicht, in denen verschiedene Personen und Firmen der neubenannten Zeitung Glück und Erfolg wünschen. Unter diesen Gratulanten befinden sich drei große britische Monopolgesellschaften. Bowaters, die weltgrößte Monopolgesellschaft auf dem Gebiet der Druckpapier-Erzeugung, sticht mit einer besonders großen Glückwunsch-Annonce hervor.

Ob es den Mitgliedern der revisionistischen KP Großbritanniens nicht etwas sonderbar vorkommen wird, wenn internationale Monopole ihrer Zeitung Glück und Erfolg wünschen, wo doch diese Zeitung den "Kampf gegen die Monopole" als wichtigsten Teil ihres "friedlichen Wegs zum Sozialismus" verkündet?

EIN PAPST-DENKMAL IN POLEN

Wie die "Volksstimme" vom 21. Juli 1966 erfreut berichtete, wurde in Wroclaw in Polen der Grundstein eines Denkmals für Papst Johannes XXIII gelegt. Da gleichzeitig mitgeteilt wird, die polnische katholische Hierarchie habe zum Boykott dieser Grundsteinlegung aufgerufen, ist es also nicht die Kirche, die hier den Papstkult betreibt, sondern eine der revisionistischen Partei bzw. Regierung nahestehende Stelle. Kommentar überflüssig!

US-IMPERIALISMUS UND KRIEG

Selbst in einer der SP nahestehenden Zeitschrift ("Alternative") kann man heute über den untrennbaren Zusammenhang von Imperialismus und Krieg manche Wahrheiten lesen, welche die Revisionisten schon nicht mehr wahrhaben möchten:

Es hilft nichts, den Vietnamkonflikt an Personen wie Präsident Johnson oder Verteidigungsminister McNamara anzuprangern. Die Ursachen dieses Konfliktes werden nur durch die Einsicht in das kapitalistische System, vor allem der USA, verständlich. Johnson und McNamara sind nur seine Exponenten.

Es wird schon offen ausgesprochen, daß eine begrenzte Aufrüstung wie für die Eskalation des Krieges in Vietnam das Beste sei, was der amerikanischen Volkswirtschaft passieren könne.

Der Sonderberichterstatter der „New York Times“, M. J. Rossaut, schrieb dazu unter dem Titel „Der Krieg in Vietnam — Kraftstoff für USA-Wachstum“: „Die Johnson-Regierung gibt nicht zu, daß die Konjunktur am Erlöschen war. Aber es sind ihr einige aufschlußreiche Anspielungen ent schlüpft. Das neueste Aufgebot wirtschaftlicher Statistik bestätigt, daß sich die Tätigkeit verlangsamt hat und daß sich eine lange Pause, wenn nicht sogar ein ernstliches Sinken vorbereitete, bevor Vietnam eine Änderung der Lage bewirkte.“

„Der Vietnamkrieg hat der Wirtschaftskonjunktur in den USA, die nach ungewöhnlich langer Dauer nachzulassen droht, neuen Auftrieb gegeben“, schreibt die New York Times am 24. 9. 1965 unter der Überschrift „Vietnam War Fuels U. S. Growth (Vietnam heizt U. S. Wirtschaftswachstum an)“.

Aus diesen Informationen geht hervor, daß sich die amerikanische Wirtschaft zum Zeitpunkt der Eskalation am Anfang eines Konjunkturabschwunges befand.

Der Vietnamkrieg hat also für die amerikanische Wirtschaft eine konjunkturpolitische Funktion erfüllt.



AUCH AUF DICH LEGT ER AN !

revisionistische Schreiberlinge eben diese noch verbliebenen Positionen alter Klassen, insbesondere kleiner und (nach chinesischen Begriffen!) mittlerer Kapitalisten, denen gegenüber die Volksmacht Toleranz übte, zum Anlaß einer demagogischen "Kritik" in der Richtung, diese praktische Toleranz widerspreche der Unversöhnlichkeit der theoretischen Auffassungen der chinesischen Genossen. In Wahrheit gab es keinen solchen Widerspruch. Die KP Chinas ließ nie den geringsten Zweifel daran zu, daß a) diese Überreste nicht nur eine Zeitlang unvermeidlich sind und sogar auch gewisse positive Seiten haben können, und daß sie b) keineswegs von unbegrenzter Dauer sein können, sondern früher oder später überwunden werden müssen. Es ist kein speziell chinesisches Problem, sondern eine allgemeine marxistische Erkenntnis — die vor allem Lenin außerordentlich betonte — daß insbesondere die kleine kapitalistische Warenproduktion auch in der Etappe nach dem Sieg der Volksmacht weiterbestehen wird, daß sie mit dem Sozialismus aber auf die Dauer unverträglich ist, weil sie täglich, stündlich und im Massenumfang neuen Kapitalismus gebiert. Daß in der Sowjetunion und in vielen europäischen Volksdemokratien diese Leninsche Erkenntnis nicht in ihrer ganzen Tragweite verstanden wurde, ist eine der wesentlichen Ursachen für den Degenerationsprozeß, der dort seit einigen Jahren vor sich geht.

Was China betrifft, wird es die Grunderkenntnisse des Marxismus-Leninismus nicht aus den Augen verlieren und auch aus dem negativen Beispiel der revisionistischen Länder die Lehren ziehen. So sind jene gegenwärtigen Maßnahmen verständlich und begrüßenswert, mit denen in China nun der nichtsozialistische Sektor weiter eingeeengt und die Vorherrschaft der sozialistischen Produktionsform weiter gestärkt wird. Die chinesische Kulturrevolution hat insofern auch wesentliche sozialökonomische Konsequenzen, wie überhaupt Produktion und Kultur nicht zu trennen sind. Mit anderen Worten: Volkschina hat mit der gegenwärtigen Kulturrevolution den Schritt vorwärts in eine neue und höhere Etappe der sozialistischen Revolution getan; die bisherigen Erfolge des sozialistischen Aufbaus haben die Voraussetzungen für die Kulturrevolution geschaffen, die ihrerseits wieder neue und bessere Voraussetzungen für einen weiteren Fortschritt der Produktion und der sozialistischen Wirtschaftsorganisation bietet.

VOLKSCHINA WIRD SEINE FARBE NICHT ÄNDERN!

Die Marxisten-Leninisten haben sich den Übergang von einer Gesellschaftsordnung in die andere, insbesondere den von kapitalistischen oder vorkapitalistischen Formationen zum Sozialismus, nie einfach vorgestellt und sich auch nie eingebildet, alle Probleme und Schwierigkeiten, die dabei auftauchen werden, von vornherein zu kennen und die dazugehörige Lösung schon in der Tasche zu haben. Dennoch hat die kommunistische Weltbewegung in der Vergangenheit offensichtlich gewisse Klippen und Gefahren unterschätzt, die sich auch nach der Errichtung der Volksmacht noch ergeben. Dazu gehören vor allem Probleme wie das der Quellen des Revisionismus in den Ländern der Volksmacht, die Gefahr der Heranbildung neuer privilegierter Schichten, die Mög-

lichkeit des Verlustes der Massenverbindung und damit des revolutionären Charakters der Partei, also die Gefahr der "Farbverkehrung" und damit der Rückentwicklung bzw. des Rückfalls in den Kapitalismus. Die ganze kommunistische Weltbewegung war z.Bsp. 1936, zur Zeit der Annahme der berühmten Stalinschen Verfassung, der Überzeugung, daß in der Sowjetunion die Frage "Wer - Wen?" endgültig zugunsten der Arbeiterklasse und des Sozialismus entschieden sei und es keine Gefahr des Rückfalls der Sowjetgesellschaft in irgendwelche Formen der Ausbeuterordnung mehr gebe. Heute, 30 Jahre später, wissen wir es besser und stehen nach dem bitteren Anschauungsunterricht, den uns die revisionistischen Länder geben, vor einem Problem, dessen gewaltige Dimensionen wir erst jetzt ermessen, zu dessen Lösung es noch keine fertigen Rezepte gibt, das aber nichtsdestoweniger unbedingt und mit restloser Konsequenz gelöst werden muß. In vieler Beziehung handelt es sich um ein Hauptproblem des Sozialismus unserer Zeit und es ist selbstverständlich, daß überall dort, wo es Marxisten-Leninisten gibt, der theoretischen und praktischen Bewältigung dieses Problems besonderes Augenmerk geschenkt wird. Im einzelnen mögen sich die dabei eingeschlagenen Wege und Methoden nicht immer bewähren und vervollkommen werden müssen, in ihrer Gesamtheit zeigen sie aber schon heute, in welcher Richtung die Lösung liegt. Die Tatsache, daß auf diesem Gebiet, das weitgehend Neuland der sozialistischen Revolution darstellt, insbesondere die chinesischen Kommunisten so großartige Pionierarbeit leisten, daß sie in der gegenwärtigen Kulturrevolution vor allem solche Fragen wie das Problem der revolutionären Nachfolger, der alten und neuen Intelligenz, der manuellen Arbeit der Kader, der Verringerung der Lohnunterschiede, der Massenlinie, des Kampfes gegen Würdenträger, Bürokraten und versulzte "Revolutionäre" usw. in den Vordergrund stellen - alles das ist ein beglückendes Ereignis nicht nur für China selber, sondern eine gewaltige revolutionäre Leistung zugunsten der gesamten sozialistisch-kommunistischen Weltbewegung. Die sozialistische Kulturrevolution in China festigt unsere Überzeugung, daß Volkschina seine revolutionäre rote Farbe niemals ändern wird! Hätte es den reinigenden Sturm dieser Kulturrevolution doch rechtzeitig auch in der Sowjetunion gegeben - vieles wäre dann anders gekommen! Mögen die Reaktionäre aller Schattierungen über die Kulturrevolution weh-

klagen, sie haben allen Grund dazu. Die Marxisten-Leninisten in aller Welt aber, alle wahren Revolutionäre und Kommunisten, erfüllt das Beispiel Chinas mit Anerkennung, Freude und Dank, stärkt ihnen den Rücken und festigt ihre Zuversicht, daß die große Sache des Kommunismus, aus Mängeln und Gefahren lernend, in der ganzen Welt siegen wird!

DIE AMERIKANISCHE ATOMDROHUNG

Die Entwicklung der sozialistischen Revolution in China spielt sich nicht in einem wohltemperierten Laboratorium des Sozialismus ab, sondern in einem Land, gegen das eben weil es an der Spitze der weltweiten Kampffront gegen den Imperialismus steht - sich die schwersten und gefährlichsten Schläge der Weltreaktion richten. Seit Jahr und Tag diskutieren amerikanische Senatoren und Generäle, Radiokommentatoren und Zeitungsschreiber in aller Offenheit ihre Pläne, China mit einem Atomkrieg zu überziehen. Was ihnen Kopfzerbrechen macht, sind nicht irgendwelche humanistische oder moralische Skrupel, sondern lediglich Fragen wie der günstigste Zeitpunkt, die zweckmäßigste psychologische Vorbereitung des Projekts, die Möglichkeit eines chinesischen Gegenschlags usw. Zugleich betreiben die US-Imperialisten eine fieberhafte materielle Vorbereitung eines solchen Atomkriegs und es ist selbst politisch unerfahrenen Menschen in aller Welt schon immer klarer, daß die amerikanische "Escalation" des Vietnamkrieges nichts anderes ist als die Aufschaukelung dieses schmutzigen Krieges zu einem Krieg gegen Volkschina und somit zum Weltkrieg.

Können die chinesischen Kommunisten und die chinesische Regierung angesichts dieser Dinge untätig bleiben? Natürlich nicht. Es wäre ein Verbrechen nicht nur am chinesischen Volk selbst, sondern an der ganzen fortschrittlichen und freiheitsliebenden Weltbevölkerung, wenn sie nicht mit der Möglichkeit eines kriegerischen Überfalls rechneten und sich nicht entsprechend vorbereiteten. Daß jene unter den Schritten und Maßnahmen der Kulturrevolution, die unmittelbar der Erhöhung der Widerstandskraft des chinesischen Volkes in einem Kriegsfall dienen, auf die revolutionäre Selbstverteidigung und nicht auf einen Angriffskrieg abzielen, ist schon bei einem Minimum von Objektivität und Vernunft ohne weiteres erkennbar.

Die intensiven amerikanischen Kriegsvorbereitungen gegen Volkschina unterstreichen

die Dringlichkeit der konsequenten Weiterentwicklung der chinesischen Revolution. Umgekehrt wird der Erfolg der chinesischen Kulturrevolution bedeutend zur Zerschmetterung der Pläne und Hoffnungen der imperialistischen Kriegsbrandstifter beitragen. Auf zwei entscheidenden Säulen basiert in unseren Tagen die Hoffnung der Völker auf die Vermeidbarkeit eines dritten Weltkriegs: auf der Ausdehnung und Schlagkraft der

internationalen antiimperialistischen Bewegung im allgemeinen, und auf der Widerstandskraft und Stärke des sozialistischen China im besonderen. Darum begrüßen wir nicht nur als Revolutionäre und Kommunisten, sondern auch als wahre Friedenskämpfer die chinesische Kulturrevolution und wünschen ihr aus ganzem Herzen vollen Erfolg!

RF.

Unsere Leserdiskussion:

Geht es uns wirklich so gut ?

Die aus Anlaß eines an die "Rote Fahne" gerichteten Briefes des Herrn Franz Straker aus Wien in unserer vorigen Nummer angekündigte Leserdiskussion zur Frage: "Geht es den arbeitenden Menschen in Österreich wirklich so gut?" (Siehe den Brief Strakers und die Diskussionseinladung in Nr. 60 der "Roten Fahne" vom 1. August 1966) hat ein überaus erfreuliches Echo gefunden. Schon jetzt liegt eine so große Zahl von interessanten Stellungnahmen vor, daß zu ihrer Veröffentlichung wohl drei Nummern der "Roten Fahne" herangezogen werden und wir jene Diskussionsteilnehmer um Geduld ersuchen müssen, die ihren Beitrag diesmal noch nicht vorfinden.

Gleichzeitig haben uns mehrere Leser ihre nachdrückliche Unterstützung und Bekräftigung unseres Versuchs der Verlebendigung und Aktualisierung der "Roten Fahne" versichert und uns verschiedene Vorschläge zukommen lassen, wie man auf diesem Wege fortfahren und überhaupt die Verbindung zwischen Redaktion und Leserkreis enger gestalten könne. Herzlichen Dank für diese wertvolle Hilfe! Wir werden alle in dieser Richtung zielenden Vorschläge gewissenhaft prüfen und nach Möglichkeit durchführen. Wir betrachten die unmittelbare Mitarbeit der Leser auf allen Gebieten der Gestaltung, Verbreitung und Verbesserung der "Roten Fahne" als eine Lebensfrage unseres Organs und schätzen entsprechende Anregungen demgemäß ein.

DIE REDAKTION



AUS DEM ALLTAG EINER DURCHSCHNITTSFAMILIE

Herr Straker schreibt: "Wir haben einen Wohlstand erreicht, von dem wir früher in den kühnsten Träumen nicht geglaubt haben, daß er Wirklichkeit werden könnte."

Vielleicht hat dieser Herr einen solchen Wohlstand erreicht - aber die gewöhnlichen Menschen nicht.

Unsere Familie besteht aus 3 Personen. Mein Mann und ich sind beide berufstätig und haben laut Statistik der Arbeiterkammer ungefähr das Durchschnittseinkommen einer österreichischen Familie. Wir tragen unser Geld nicht ins Wirtshaus, und doch haben wir noch kein Auto - geschweige denn einen Mercedes. Wir müssen froh sein, wenn wir unsere Miete zahlen können, denn wir wohnen in einem neuen Gemeindebau. Würde ich meine Arbeit aufgeben, um mich mehr Mann und Kind widmen zu können, so müßten wir unsere Wohnung aufgeben oder könnten uns keine Kleider, keine Möbel, kein Kino, keinen Urlaub leisten. Und wenn wir bis vor kurzem noch manchmal die Anschaffung eines kleinen über-

tragenen Wagens in Erwägung gezogen haben, so können wir uns solche Überlegungen in Hinkunft ersparen: die Erhöhung der Haftpflichtversicherung trifft ja in erster Linie die Kleinwagenbesitzer! Wenn Herr Straker gütigst sein Vergrößerungsglas abnehmen wollte, würde er sehen, daß auf den Parkplätzen auf einen Mercedes oder Cadillac 50 kleine oder mittlere Wagen kommen.

Der Bundeskanzler Klaus hat uns geraten, wir sollten "preisgerecht" einkaufen. Bitte sehr, ich habe seit einigen Wochen kein Schweinefleisch mehr gekauft, sondern nur Geflügel. Viele andere Frauen haben dasselbe gemacht. Glaubt Herr Straker im Ernst, daß deswegen der Preis des Schweinefleisches gesunken ist? Er sollte es doch wissen, denn es ist überall angeschrieben und auch die Zeitungen haben darüber berichtet: der Preis des Schweinefleisches ist weiter gestiegen, und der Preis von Geflügel - auch! Denn hier gilt das Gesetz von Angebot und Nachfrage. Auch wenn es Herrn Straker nicht paßt, lebt Marx offenbar immer noch!

Ich habe es schwarz auf weiß: Vor einem Jahr habe ich für den täglichen Einkauf im Durchschnitt 50 Schilling gebraucht - heute sind es 60. Das sind 20 Prozent Verteuerung (nur bei den Lebensmitteln und Reinigungsmitteln), während die Gehaltserhöhung nicht einmal 7 Prozent ausmachte!

Wo nicht zwei arbeiten, Herr Straker, dort gibt es auch keine Fünftagewoche, keinen Achtstundentag, denn dort macht der Herr Gemahl zweite Schicht, so er nicht Generaldirektor oder hochbezahlter Manager ist, der sich seinen Wagen von der Steuer abschreibt, während unsereins Lohnsteuer zahlt, bis er schwarz wird. Denn statt daß sie die Lohnsteuer ermäßigt hätten, wie in den Wahlschlagern so schön gesungen wurde, wollen sie sie jetzt noch erhöhen! Man will ihr nur einen neuen Namen geben, damit man sie leichter frisst. Denn wer wollte sich schon ausschließen, wenn es "um die Opfer der Hochwasserkatastrophe" geht? Mit diesem neuen Schmach will man den kleinen Mann wieder hereinlegen, wieder soll er für die Unterlassungssünden der kapitalistischen Regierung büßen.

Was fällt Ihnen ein, Herr Straker, uns mit der Hochkonjunktur zu kommen, die den kleinen Mann

nur dazu verleitet, bis an den Rand seiner Kräfte zu gehen, damit er wenigstens einen kleinen Zipfel davon erwischen kann?!

Maria V., Wien



AUSGEQUETSCHT WIE NIE ZUVOR

Straker sagt, das Geschrei gegen die Teuerung sei doch unsinnig; wir hätten in Österreich einen Wohlstand, es gehe uns sehr gut, jeder könne sich Auto, Kühlschrank, Fernsehapparat usw. leisten. Und Quintessenz all dessen: Marx sei im Schlaraffenland unsinnig und überflüssig.

Schauen wir uns die Sache genauer an, bleiben wir nicht an der schillernden Oberfläche haften! Vor allem: Ich sehe - da ich Arbeiter bin - alles mit den Augen eines Arbeiters, mit dessen tagtäglicher Erfahrung. Gewiß, ich gehöre als Metall-Facharbeiter (Elektroschweißer) zu den besser Verdienenden innerhalb der Arbeiterschaft und könnte also von dieser Warte aus urteilen - aber das ergäbe kein richtiges Bild. Entscheidend ist der Lebensstandard der Masse der arbeitenden Menschen. Wir dürfen auch keineswegs so verfahren, wie es in einem Bänkellied heißt: Man sieht nur die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht. Jene mit den schönen Autos, Eigentumswohnungen usw. stehn im Licht. Wie aber leben die anderen, die vielen zehntausenden Menschen mit einem Monatseinkommen von 1500 oder nur 1000 Schilling und weniger, die Witwen, Altrentner, die vielen Kleinstgewerbetreibenden, Keuschler usw.?

Es gibt sehr große Unterschiede der Einkommen auch innerhalb der arbeitenden Bevölkerung. Da gibt es Facharbeiter mit Akkord-Stundenlöhnen von 25 S, die allerdings nur in einem mörderischen Arbeitstempo oft unter Außerachtlassung elementarer Sicherheitsbestimmungen erreicht werden (Wenn Herr Straker will, so zeige ich ihm solche Arbeitsstätten, beispielsweise die Fabrik, in der ich arbeite!) - und es gibt Stundenlöhne von 8 Schilling, wie sie zum Beispiel in der Triumph-Fabrik in Oberwart bezahlt werden, wobei die Arbeiter obendrein noch unter starker Antreiberei leiden. Es gibt Familien, in denen zwei oder drei Personen verdienen (Österreich steht an 2. Stelle in der Rangliste der Häufigkeit der Frauenarbeit), vor allem in den Städten - andererseits gibt es Haushalte mit nur einem Verdiener, vornehmlich auf dem flachen Land. Weiß der Herr Straker auch, wieviele Überstunden in Österreich gemacht und wieviele Urlaube nicht konsumiert werden? Wie abgespannt und abgeschlagen die Arbeiter nach einer Akkordschicht mit Überstunden aus dem Betrieb kommen? Wie viele Frauen, die arbeiten gehen müssen, ihre Kinder schon um 6 Uhr früh in die Kindergärten ziehen? Ist das nicht ein hoher Preis für den "hohen Lebensstandard", für Auto, Kühlschrank etc.? Oder, Herr Straker, rechnen Sie mir vor, wie eine Familie mit normalem Einkommen - sagen wir 2500 Schilling - ein Auto kaufen und erhalten kann!

Nie zuvor war die Ausbeutung so groß wie heute; nie zuvor waren die Profite so hoch, nie zuvor das Arbeitstempo so rasant wie jetzt!

Mag sein, daß rein äußerlich der Reichtum der Reichen weniger zum Ausdruck kommt - die Herren sind eben schlauer geworden. Sie kommen mit dem Schmah der "Sozialpartnerschaft", mit

der "Mitarbeiter"-Anrede; das Betriebsfest, der Betriebsausflug usw. sollen über den großen Klassenwiderspruch, über die wöchentlichen 45 Stunden Schweiß, Anstrengung und Ausbeutung hinwegtäuschen. Und über die wahre Klassenlage hinwegtäuschen helfen soll auch das Auto, der Kühlschrank usw. Am Sonntag soll der hohe Preis vergessen sein, der dafür erbracht werden muß.

Gewiß - und das ist bedauerlich - viele arbeitende Menschen ließen sich in Österreich von der schillernden Fassade des Wirtschaftswunders umgarnen und ihr Klassenbewußtsein vernebeln. Aber das wird wieder vergehen. Hinter der Fassade bleibt die Realität, bleibt die unüberbrückbare Kluft zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten bestehen und verschärft sich weiter. Gleich hinter der Fassade stehen die abertausenden Menschen, die "im Dunkeln leben", wird das Elend in den alten Zinskasernen sichtbar. Nichts, weder der tägliche Verblödungsfeldzug der Schmutzpresse, die uns ständig einzureden versucht, es gehe uns so gut, noch das antikommunistische Geschrei kann die Tatsachen aus der Welt schaffen. Es gibt zwar Menschen, die der Verdummung zum Opfer fallen, aber die Wirklichkeit wird sie zur Ernüchterung bringen.

Noch eins: Es heißt so schön, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt. Wie sieht es denn mit der ideellen Stellung der Arbeiterschaft in Österreich aus? Wieviele Arbeiterstudenten gibt es denn an unseren Universitäten? Sage und schreibe sechs Prozent! Und in welchem Maß können Arbeiter an die Schalthebel, in die Kommandostellen der Wirtschaft, der Verwaltung, des Staates gelangen? Sind sie nur für die Schalthebel der Produktionsmaschinen, der Drehbänke, Webstühle usw. gut genug? Nicht nur in der Flut des tagtäglichen sozialen Unrechts, sondern auch auf dem Gebiet des Schulwesens, der Kultur und Bildung - überall, wohin man mit klaren Augen und einigem Klassenbewußtsein schaut, starrt uns heute wie einst das aschfahle, häßliche Gesicht des Kapitalismus und seines Klassenstaates entgegen. Und nur mit der Waffe des Marxismus kann es beseitigt werden!

Johann Anthofer, Wien



200 SCHILLING - IST DAS ALLES ?

Viele Jahre hindurch war ein alter Bauarbeiter mein Wohnungsnachbar. Nachdem seine Frau schon vor einem Jahrzehnt verstorben war, lebte er ganz allein, nur "alle heiligen Zeiten" von einer Tochter besucht. Kürzlich ist der Mann gestorben und die Tochter erbt das von ihrem Vater hinterlassene "Vermögen", allerlei Hausrat, alte Möbel, alte Kleider. Nach längeren Verhandlungen bot ihr ein Altwarenhändler dafür Summa summarum zweihundert Schilling.

Da mein Nachbar sein ganzes Leben lang fleißig gearbeitet, weder der Trunksucht verfallen war, noch andere teure Laster hatte, frage ich mich: Sind 200 Schilling wirklich alles, was ein arbeitsreiches Leben über das hinaus zu schaffen vermag, was es zu seiner Erhaltung verbrauchte? Die Häuser stehen noch, die er gebaut hat, und sie werden Generationen als Obdach dienen. Aber wem gehören sie? Und da traut sich jemand so zu tun, als ob es keine Ausbeutung mehr gäbe?!

St. G., Wien

Eine größere Zahl von Beiträgen folgt in den Nummern vom 15.9. und 1.10.1966

DER FASCHISTISCHE STAATSTREICH IN INDONESIEN

UND DIE LEHREN, WELCHE DIE KOMMUNISTEN DARAUS ZIEHEN

Die nachstehend abgedruckte grundsätzliche Stellungnahme des Zentralorgans der albanischen Kommunisten, "ZERI I POPULLIT" vom 11. Mai 1966 erreicht uns gleichzeitig mit immer häufigeren Meldungen, daß in vielen Teilen Indonesiens der systematische bewaffnete Widerstandskampf gegen die außer Rand und Band geratene Konterrevolution begonnen hat. Alle diese Meldungen erhöhen noch die außerordentliche Aktualität der vorliegenden Untersuchung, die schon deshalb höchstes Augenmerk verdient, weil sie die allen wahren Revolutionären so nahegegangenen erschütternden Ereignisse in Indonesien unseres Wissens erstmals in das Scheinwerferlicht einer gründlichen marxistisch-leninistischen Analyse rückt. Wir sind der Meinung, daß die vorliegende Untersuchung darüber hinaus eine der bedeutsamsten Arbeiten des zeitgenössischen internationalen Marxismus-Leninismus darstellt, deren aufmerksame Lektüre und gründliches Studium - einzeln und im Kollektiv - man allen Menschen zur Pflicht machen müßte, die darauf Anspruch erheben, Revolutionäre oder sogar Marxisten zu sein. (Die Hervorhebungen stammen von uns.)

Seit dem offenen Ausbruch des faschistischen Staatsstreichs in Indonesien sind sechs Monate vergangen. Diese sechs Monate sind durch einen beispiellosen Terror der Faschisten, besonders gegen die Kommunisten und die anderen fortschrittlichen Menschen Indonesiens gekennzeichnet. Man sagt, daß die Zahl der in barbarischer Weise und ohne Gerichtsprozeß ermordeten und massakrierten Personen einige Hunderttausend beträgt. Einige Nachrichtenagenturen sprechen von 300.000, einige sogar von 500.000 Ermordeten. Unter den Opfern des weißen Terrors sollen sich auch einige der bedeutendsten Führer der KP Indonesiens befinden.

Die Tragödie des indonesischen Volkes und der indonesischen Kommunisten muß das Gewissen aller fortschrittlichen Menschen aufrütteln. Die indonesischen Faschisten, offen oder heimlich von den amerikanischen Imperialisten und den Chruschtschow-Revisionisten unterstützt, wiederholen jetzt in noch größerem Maßstab das, was die Nazis nach ihrer Machtübernahme taten. Man muß ihnen in den Arm fallen. Jeder ehrliche Mensch, jeder Revolutionär und jeder Antifaschist muß seine Proteststimme mächtig erschallen lassen.

Das albanische Volk und die albanischen Kommunisten sind in internationalistischer Solidarität mit den indonesischen Kommunisten, die Opfer des faschistischen Ter-

rors sind, verbunden. Wir sind überzeugt, daß die KP Indonesiens, die eine marxistisch-leninistische Partei ist, trotz der erlittenen schweren Verluste den Terror der Faschisten durch einen nachdrücklichen revolutionären Kampf beantworten und die Reaktion vollständig schlagen wird. Es ist jetzt klar, daß die indonesischen Kommunisten und Patrioten nur eine Wahl haben: der konterrevolutionären Gewalt die revolutionäre Gewalt, den bewaffneten Kampf der Arbeiter und Bauern entgegenzustellen, um die Freiheit und Demokratie zu verteidigen und dem Faschismus und dem weißen Terror entgegenzutreten.

Der Verlauf der Ereignisse in Indonesien ist für die Kommunisten und für alle Revolutionäre eine bittere Tatsache. Aber gleichzeitig sind die Ereignisse in Indonesien eine wichtige Erfahrung, die man sorgfältig studieren muß, um daraus die notwendigen Lehren zu ziehen.

Die Revolution hat sich niemals in einer geraden Linie entwickelt: sie schreitet zwischen Siegen und Niederlagen vorwärts. Aufgabe der Revolutionäre, der Marxisten-Leninisten ist es, die Erfolge zu festigen, aus den zeitweiligen Niederlagen zu lernen und die Schlußfolgerungen zu ziehen, damit die Revolution auf eine höhere Stufe gehoben wird und sich stärker ent-

faltet. Die Erfahrungen einer Revolution sind nicht nur für die Revolutionäre und Kommunisten eines einzigen Landes, sondern für die Revolutionäre und Marxisten-Leninisten der ganzen Welt nützlich. Deshalb müssen aus den indonesischen Ereignissen nicht nur die indonesischen Kommunisten, sondern auch alle Revolutionäre und Kommunisten der anderen Länder die betreffenden Lehren ziehen; das ist von ersterangiger Bedeutung.

Die KP Indonesiens wuchs und entwickelte sich als eine marxistisch-leninistische Partei im harten Klassenkampf gegen innere und äußere Gegner. Nach den schweren Schlägen, die ihr die Reaktion in den Jahren 1927 und 1948 versetzte, als Tausende von Kommunisten, darunter die gesamte Parteileitung, massakriert wurden, erstarkte sie wieder durch Kampf und Anstrengungen, bis sie die zahlenmäßig stärkste kommunistische Partei in der noch kapitalistischen Welt wurde. Ohne Zweifel wird sie sich auch nach den jetzigen schweren Verlusten durch einen mutigen und konsequenten revolutionären marxistisch-leninistischen Kampf allmählich wieder erholen. Wir albanischen Kommunisten sind zutiefst überzeugt, daß die indonesischen Kommunisten ihre bisherige Arbeit sorgfältig analysieren, ihre Fehler, Schwächen und Mängel aufdecken und die notwendigen Schlußfolgerungen daraus ziehen werden, damit die KP Indonesiens das Volk erfolgreich zur Revolution führen kann.

Die Ereignisse in Indonesien sind keine isolierte Erscheinung. Sie sind das Glied einer Kette, sind Bestandteile des Angriffs der internationalen Reaktion gegen die kommunistische Bewegung und gegen den nationalen Befreiungskampf der Völker. Sie stehen in Zusammenhang mit der aggressiven Tätigkeit des amerikanischen Imperialismus in Vietnam und anderswo, mit der blutigen Einmischung der Imperialisten in der Dominikanischen Republik und in ganz Lateinamerika, mit der Organisation von konterrevolutionären Putschen in einigen jungen Staaten Afrikas, mit der diversionistischen und spalterischen Tätigkeit der Chruschtschow-Revisionisten, mit ihrer Sabotage des nationalen Befreiungskampfes der Völker und mit der aktiven Hilfe, die sie dem amerikanischen Imperialismus und der Reaktion geben.

WELCHEN WERT HABEN DIE "DEMOKRATISCHEN FREIHEITEN" IN EINEM BÜRGERLICHEN STAAT UND WIE SOLL MAN SIE AUSNÜTZEN ?

Das Bürgertum und mit ihm auch die Revisionisten spekulieren und sprechen viel von den sogenannten demokratischen Freiheiten. Tatsächlich gibt es dem Anschein nach in jedem bürgerlichen Staat, der sich demokratisch gibt, einige relative demokratische "Freiheiten". Sie sind relativ, weil sie die Grenzen des bürgerlichen Konzeptes über "Freiheit" und "Demokratie" niemals überschreiten, weil sie nur so weit reichen, so weit sie die Lebensinteressen des an der Macht befindlichen Bürgertums nicht verletzen.

Natürlich nützen auch die Arbeiterklasse und die fortschrittlichen Menschen dieser Länder diese Bedingungen aus, um sich zu organisieren, ihre Auffassungen und ihre Ideologie zu propagieren, den Sturz der Ausbeuterklassen und die Übernahme der Macht durch das Volk vorzubereiten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg vermochten viele kommunistische Parteien der kapitalistischen Länder dank dem Sieg über den Faschismus und dank ihrer Rolle im antifaschistischen Kampf an der neugebildeten Regierung teilzunehmen, wie z.B. in Frankreich, Italien, Finnland usw. Sie hatten viele Abgeordnete und wichtige Stellen im Staatsapparat, sogar in der Armee, inne. In diesen Jahren wurden auch in einigen Ländern des Nahen Ostens (wie z.Bsp. in Iran und Irak) sowie in Lateinamerika (wie z.Bsp. in Guatemala, Brasilien, Ecuador, Venezuela usw.) günstige Voraussetzungen für die Arbeiterklasse und die anderen fortschrittlichen Kräfte geschaffen. In Indonesien entstand ebenfalls eine ziemlich günstige Lage. Die KP Indonesiens wuchs rasch, sie nahm an der Regierung teil und übte einen großen Einfluß auf die Innen- und Außenpolitik des Landes aus.

Aber auch unter den Bedingungen der "demokratischen Freiheiten" findet ein heftiger Klassenkampf zwischen Reaktion und Revolution, zwischen dem Bürgertum und dem Proletariat statt -

ein Kampf auf Leben und Tod. Während das Proletariat und seine Partei für die Festigung ihrer Position kämpfen, schlafen auch das Bürgertum und die Reaktion nicht. Indem sie den Staatsapparat, die Polizei, die ganze bewaffnete Macht zu ihrer Verfügung haben, sich der Korruption und Diversion bedienen und den Opportunismus und die friedlich-reformistischen Illusionen innerhalb der Arbeiterklasse fördern, bereiten sie sich ernstlich vor, ihre Position zu festigen und die revolutionären Kräfte zu vernichten.

Der Verlauf der Geschehnisse nach dem 2. Weltkrieg zeigt, daß die Bourgeoisie der bürgerlich-demokratischen Staaten auf verschiedene Weise energisch gehandelt hat, um die revolutionäre Bewegung der Arbeiterklasse zu liquidieren.

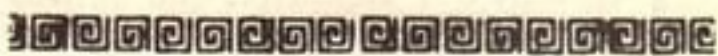
Als das Bürgertum und die Reaktion ihre Stellungen gefestigt hatten, vertrieben sie die Kommunisten aus der Regierung, aus den wichtigsten Staatsstellen und aus der Armee, wie z.Bsp. in Italien, Frankreich und Finnland. In England, Österreich usw. erhielten die Kommunisten keinen Sitz mehr im Parlament, während man sie in Griechenland in die Gefängnisse warf und bewaffnet bekämpfte.

Wenn das Bürgertum und die Reaktion sehen, daß ihre Macht durch die Steigerung der Kraft und des Ansehens der kommunistischen Partei und der revolutionären Bewegung der Massen gefährdet ist, dann spielen sie die letzte Karte aus: Sie setzen die Streitkräfte in Bewegung, organisieren Pogrome, um die revolutionäre Bewegung und die kommunistische Partei zu liquidieren, wie es z.B. im Iran und in Irak geschah - oder wie jetzt die tragischen Ereignisse in Indonesien zeigen. Bei solchen Anlässen steht der Reaktion und der Bourgeoisie dieser Länder die Unterstützung durch die ganze Weltreaktion zur Verfügung, werden sie sogar direkt von deren Streitkräften unterstützt wie zum Beispiel in der Dominikanischen Republik usw.

Welche Schlüsse kann man aus diesen historischen Erfahrungen ziehen?

Erstens gehen die sogenannten "demokratischen Freiheiten" in den kapitalistischen Ländern nicht so weit, daß sie den kommunistischen Parteien und revolutionären Gruppen gestatten würden, ihre Ziele zu erreichen. Nein! Die Reaktion und die Bourgeoisie gestatten die Tätigkeit der Revolutionäre nur solange, solange diese ihre Klassenherrschaft nicht ernstlich gefährdet. Wenn aber ihre Macht bedroht ist, oder ein günstiger Zeitpunkt für die Reaktion gekommen ist, dann erdrückt diese die demokratischen Freiheiten und wendet ohne moralische und politische Skrupel jedes Mittel an, um die revolutionären Kräfte zu vernichten.

Das Bürgertum und die Reaktion benützen die Gelegenheit in allen jenen Ländern, in denen die kommunistischen Parteien legal arbeiten dürfen, um die gesamte Tätigkeit, die Mitglieder, die Arbeits- und Kampfmethoden der marxistisch-leninistischen Parteien und Revolutionäre kennenzulernen. Deshalb würden die Kommunisten und ihre wirklich marxistisch-leninistischen Parteien einen fatalen Fehler begehen, wenn sie den bürgerlichen "Freiheiten", welche ihnen die Konjunktur gibt, trauen würden, wenn sie alles vor den Augen ihrer Feinde tun und ihre Organisation und Pläne nicht vertraulich behandeln würden. Die Kommunisten müssen ihre legalen Möglichkeiten auswerten, diese sogar für eine breite propagandistische und organisatorische Tätigkeit



Abonnieren Sie

" R O T E F A H N E "

Organ der Marxisten-Leninisten Österreichs (M L Ö)

Erscheint halbmonatlich.

Jahresabonnement S 65,-

Halbjahresabonnement S 35,-

Auslandsabonnement S 90,-

Postscheckkonto Nr. 173.848

Zuschriften erbeten an Redaktion "Rote Fahne", Wien 15., Goldschlag 64/5 - 1150 (Telefon 92-10-672)

benützen, aber zugleich müssen sie sich für eine illegale Tätigkeit vorbereiten.

♦ Zweitens sind die Illusionen der Opportunisten über den "friedlichen Weg" zur Erreichung der Macht ein großer Bluff und eine große Gefahr für die revolutionäre Bewegung.

Dem Scheine nach hatte die KP Indonesiens den günstigsten Boden, um ihr Ziel auf diesem Wege zu erreichen. Aber dennoch hatten die indonesischen Kommunisten wiederholt erklärt, daß sie sich über den "friedlichen Weg" keiner Täuschung hingeben. In der Grußbotschaft des Zentralkomitees der KP Indonesiens an den Parteitag der KP Neuseelands bestätigten die indonesischen Kommunisten, daß "es keine herrschende Klasse und keine reaktionäre Kraft gibt, welche den revolutionären Kräften gestattet, den Sieg auf friedlichem Wege zu erlangen".

♦ Aus den tragischen Ereignissen in Indonesien ziehen die Kommunisten die Lehre, daß es nicht genügt, die opportunistischen Illusionen über den "friedlichen Weg" bloß zu verwerfen und den revolutionären Weg des bewaffneten Kampfes als den einzigen Weg zur Erringung der Macht zu bezeichnen. Die Partei des Proletariats, die Marxisten-Leninisten und jeder Revolutionär müssen wirksame Maßnahmen ergreifen, um die Revolution vorzubereiten, angefangen von der Erziehung der Kommunisten und der Massen in kämpferischem, revolutionärem Geist bis zur konkreten Vorbereitung darauf, der konterrevolutionären Gewalt der Reaktion den bewaffneten revolutionären Kampf der Volksmassen entgegenzustellen.

♦ Drittens darf die Partei der Arbeiterklasse, unabhängig davon, ob sie in einer bestimmten Periode günstige Bedingungen und Positionen inne hat oder nicht, ihre revolutionäre Wachsamkeit keinen Augenblick verringern, ihre Kräfte und die ihrer Bundesgenossen nicht überschätzen und die Kräfte des Gegners, des Bürgertums und der Reaktion, nicht unterschätzen.

Die KP Indonesiens hatte großen Einfluß, aber sie überschätzte offenbar und hatte außerordentlich

großes Vertrauen besonders zur politischen Macht Sukarnos und zu jenem Teil des Bürgertums, der sie unterstützte. Zugleich scheint sie die Kräfte der Reaktion, besonders der Reaktion in der Armee, unterschätzt zu haben. Die indonesischen Genossen glaubten offenbar, daß derjenige, der Sukarno für sich habe, auch den Schlüssel zu Indonesien in der Hand hat. Sie analysierten nicht gründlich, worin die Macht Sukarnos lag und wie stark sein Einfluß insbesondere beim Volke war. Die jüngsten Ereignisse in Indonesien zeigten deutlich, daß das Ansehen und die Autorität Sukarnos keine starken Grundlagen hatten - weder in wirtschaftlicher, noch in sozialer, noch in politischer Hinsicht. Die reaktionären Generäle vermochten Sukarno zu isolieren, ja ihn sogar für ihre konterrevolutionären Ziele auszunützen.

♦ Viertens müssen die marxistisch-leninistischen Parteien und jeder wirkliche Revolutionär konsequent und entschlossen eine revolutionäre Linie einschlagen und mutig gegen den Opportunismus und seine häßlichste Erscheinungsform, den Chruschtschow-Revisionismus, kämpfen.

Die Opportunisten und die modernen Revisionisten haben den Kampf um die "bürgerlichen Freiheiten" zu ihrem Banner erhoben und auf die Revolution verzichtet; sie predigen den "friedlichen Weg" als den einzigen Weg zur Übernahme der Staatsmacht. Gerade die opportunistische und revisionistische Linie, der Einfluß der Chruschtschow-Revisionisten usw. haben kommunistische Parteien, die früher eine große revolutionäre Kraft waren, in Parteien der Sozialreform, in Anhängsel des reaktionären Bürger-

tums verwandelt. So geschah es mit den Parteien in Italien, in Frankreich, in Finnland, in England, in Österreich usw. Der Opportunismus und die Befolgung der opportunistischen Linie des 20. Parteitags der Chruschtschowianer führten zur Katastrophe und zur Liquidierung der KP Iraks, der früheren KP Brasiliens, der KP Algeriens usw.

Die KP Indonesiens ist eine marxistisch-leninistische Partei. Sie ist gegen den modernen Revisionismus. Die jüngsten Ereignisse in Indonesien und die Wühltätigkeit, welche die Chruschtschow-Revisionisten dort betrieben haben, zeigen, daß eine wirklich revolutionäre, dem Marxismus-Leninismus ergebene Partei, die entschlossen ist, die Revolution mutig vorwärts zu führen, gegenüber dem Opportunismus, gegenüber dem Chruschtschowschen und dem titoistischen Revisionismus eine klare Haltung einnehmen muß!

♦ Es genügt nicht, sich mit dem Kampf der Marxisten-Leninisten gegen den Revisionismus bloß solidarisch zu erklären, sondern die Partei muß kompromißlos und offen gegen den Verrat der Revisionisten kämpfen. Nur auf diese Weise kann man die Kommunisten in revolutionärem Geist erziehen und die Partei vor jeder revisionistischen Gefahr schützen.

Ohne einen mutigen und konsequenten Kampf gegen Opportunismus und Chruschtschow-Revisionismus ist es unmöglich, den Imperialismus zu bekämpfen, die Reaktion zu schlagen und die Sache der Revolution und des Sozialismus vorwärts zu führen.

DIE BÜNDNISPOLITIK DER KOMMUNISTEN

Die historischen Erfahrungen zeigen, daß die Kommunisten im revolutionären Kampf immer wieder mit den verschiedensten fortschrittlichen Kräften Bündnisse geschlossen haben und weiter schließen. Wenn es sich um eine demokratische Revolution oder um die nationale Befreiung vom imperialistischen und kolonialen Joch handelt, sind daran außer den Kommunisten auch andere breite Volksschichten, von den Arbeitern und Bauern bis zum nationalen Bürgertum, interessiert. Es wäre unsin-

nig, sektiererisch und schädlich für die Revolution, wenn für ihren Sieg nicht alle, die vereinigt werden können, zusammengeschlossen würden. Die wahren Kommunisten und Revolutionäre als die tapfersten Kämpfer und die treuesten Vertreter der Massen sind immer interessiert, alle jene zu vereinigen, welche die Revolution vorwärtszutreiben wünschen.

Die Ereignisse in Indonesien sind eine wichtige Lehre auch bezüglich

unserer Bündnispolitik. Seit langem existierte in Indonesien die "Nasakom", welche nationale, religiöse und kommunistische Kräfte vereinigte. Die KP Indonesiens handelte richtig, als sie an dieser Vereinigung teilnahm.

Sie festigte dadurch ihre Positionen und jene der Arbeiterklasse des Landes. Wie die Ereignisse zeigten, wurde in der Nasakom jedoch keine gute organisatorische und revolutionäre Tätigkeit entfaltet; man gab sich dem Gefühl der Selbstzufriedenheit hin und die Nasakom, die Einheit ihrer drei Bestandteile usw. wurden über alles andere gestellt. Doch es genügte ein einziger Sturm, um die Nasakom zu zerstören. Sie war kein so mächtiger Damm und konnte der Sturmflut der Konterrevolution nicht standhalten.

Deshalb dürfen sich die Kommunisten und die anderen Revolutionäre in ihrem revolutionären Kampf mit der formalen Realisierung von Bündnissen nie zufrieden geben.

Sie dürfen sich nicht berauschen an Erklärungen über die "Lebenskraft" dieser Bündnisse, sondern müssen arbeiten, damit sie der Sache der Revolution möglichst viel dienen.

Zu diesem Zweck ist es notwendig, daß die marxistisch-leninistischen Parteien in den verschiedenen demokratischen, nationalen und Befreiungsfronten durch ihre Arbeit und ihren Kampf das Vertrauen ihrer Bundesgenossen gewinnen, sich an die Spitze dieser Fronten stellen und sie effektiv leiten. Nur die Leitung der Front durch eine marxistisch-leninistische Partei und eine richtige revolutionäre Linie im Interesse der breiten Massen, die in der Front vereinigt sind, bilden die Garantie für die Kraft und Vitalität dieser Front und für die große Bedeutung, die ihr bei der Erreichung der Ziele der Revolution zukommt.

Wiederholt hat es sich gezeigt: wenn eine solche Front von anderen sozialen Kräften und von nicht-marxistischen politischen Parteien geführt wird, so ist sie nicht imstande, eine konsequente revolutionäre Linie einzuhalten, läuft sie Gefahr, für konterrevolutionäre Zwecke eingespannt zu werden und beim ersten Zusammenstoß mit der Reaktion wie eine Seifenblase zu zerplatzen.

Indem die marxistisch-leninistischen Parteien die Linie der Einheit gegenüber jenen, die man in der Front zusammenschließen kann,

verfolgen, müssen sie - im Gegensatz zur Theorie und Praxis der modernen Revisionisten - nicht nur ihre Unabhängigkeit und ihre führende Rolle bewahren, sondern zugleich auch einen Kampf gegen wankelmütige Alliierte, gegen ihre reaktionären Tendenzen und Versuche führen, die Front zu spalten und mit den reaktionären Kräften einen Kuhhandel zu treiben.

Die Linie der Einheit und des Kampfes dient der Festigung der Front, ihrer Säuberung von reaktionären und konterrevolutionären Elementen, der Stärkung der Geschlossenheit und des revolutionären Geistes der Front, der Erzielung einer festeren Einheit auf stärkeren Fundamenten. Wenn man aber allein die Linie der Einheit verfolgt und den Kampf beiseite läßt, schafft man eine falsche, formale Einheit, gibt man den reaktionären Kräften und Elementen die

♦ Möglichkeit, diese Einheit zu untergraben und schließlich zu liquidieren, wodurch auch die Sache der Revolution selbst einen schweren Schlag erhält.

Bei ihren Bündnissen mit verschiedenen Gesellschaftsschichten und -kräften zwecks Erreichung dieser oder jener Ziele in den verschiedenen Etappen der Revolution dürfen die Kommunisten nie ihr Endziel aus den Augen verlieren, nämlich den Sieg des Sozialismus.

Die Kommunisten sind bei ihren Bündnissen mit den anderen sozialen Kräften völlig aufrichtig, sie sind entschlossene Kämpfer für die Durchführung der Programme der Einheitsfronten, aber zugleich verheimlichen sie keineswegs ihre Ideale. Nach Erfüllung der demokratischen und nationalen Aufgaben bleiben sie nicht auf halbem Wege stehen, sondern sind entschlossen, die Revolution bis zum Sieg des Sozialismus und Kommunismus weiterzuführen.

DIE INTERNATIONALE EINHEIT DER MARXISTEN-

LENINISTEN MUSS GEFESTIGT WERDEN !

Das Weltproletariat, die marxistisch-leninistischen Parteien und alle wirklichen Revolutionäre stehen in einem heftigen Kampf gegen den Imperialismus, gegen das reaktionäre Bürgertum, sowie gegen die modernen Revisionisten und ihre Ideologie. Das ist ein Kampf auf Leben und Tod, ein Kampf von größter Bedeutung für die ganze Welt. Der Kampf zwischen uns und unseren Gegnern ist ein schwerer, schonungsloser Klassenkampf; weder die Gegner geben uns Pardon, noch wir ihnen. Der Verlauf dieses Klassenkampfes ist nicht überall gleich, sowohl was seine Heftigkeit, seine Form und seine Dynamik, als auch was die Weltanschauung der Beteiligten, den Fortschritt der Revolution, ihre Höhepunkte und Umwege, die zeitweiligen Rückschläge, die Angriffskraft und viele andere objektive und subjektive Faktoren betrifft.

Die marxistisch-leninistischen kommunistischen und Arbeiterparteien haben die schwere und unerläßliche Aufgabe, sich all das vor Augen zu halten, diese vielerlei Faktoren im Licht des schöpferischen Marxismus-Leninismus wissenschaftlich zu analysieren, wobei sie die Grund-

prinzipien, die allgemeinen Gesetze der Entwicklung und der Revolution immer klar vor Augen haben müssen. Es darf nicht geduldet werden, daß sich hinter der Losung von den "realen Bedingungen" des betreffenden Landes oder einer "besonderen Konjunktur" Rechtsopportunismus oder Sektierertum einnisten.

Die jüngsten Ereignisse, der wilde Angriff der Imperialisten, Chruschtschow-Revisionisten und der anderen Reaktionäre gegen den Sozialismus, gegen den Befreiungskampf der Völker und gegen die kommunistischen und revolutionären Parteien der verschiedenen Länder zeigen, daß heute die marxistisch-leninistische internationalistische Einheit mehr denn je notwendig ist. Wer diese grundlegende Wahrheit nicht versteht, der versteht auch nicht die große Losung von Marx: "Proletarier aller Länder, vereinigt euch!"

Der Marxismus-Leninismus lehrt, daß alle Revolutionäre sich gegen die Feinde des Proletariats und der Völker, gegen die Kapitalisten, Imperialisten und ihre Bundesgenossen, wovon einer der moderne Revisionismus ist, zu-

sammenschließen müssen. Die Feinde des Proletariats und des Marxismus-Leninismus haben mit allen Kräften eine solche marxistisch-leninistische Einheit bekämpft. Zu diesem Zweck haben sie alle zu ihrer Verfügung stehenden Mittel verwendet und koordinieren alle ihre Aktionen. Das tut heute der internationale Imperialismus mit jenem der USA an der Spitze, das tut heute der moderne Revisionismus unter Führung des Chruschtschow-Revisionismus, das tun heute alle Reaktionäre der Welt, weil eine solche Einheit der Marxisten-Leninisten für sie tödlich ist.

Die Verräter des Marxismus-Leninismus, die chruschtschowistischen und titoistischen Revisionisten und ihre Lakaien haben nach einem gut überlegten Plan gearbeitet, um die Einheit der Marxisten-Leninisten zu sprengen und die objektive Notwendigkeit dieser Einheit überhaupt zu diskreditieren. Sie verwarfen ihren verräterischen Zielen zuliebe die Idee einer internationalen Organisation der Kommunisten. Das brauchten die Revisionisten, um verschiedene Verräter, darunter auch die trotzkistischen Verräter, zu rehabilitieren, vor allem aber, um die marxistisch-leninistische internationalistische Einheit zu torpedieren, die für sie zu jeder Zeit die größte Gefahr bildete und bilden wird. Die Sowjetrevisionisten diskreditierten alles, was wirklich marxistisch-leninistisch war, um eine neue "Einheit" auf revisionistischer Basis und unter dem Diktat der Chruschtschowisten zu bilden. Das war jedoch eine auf Sand gebaute Festung, weil es außerhalb der Prinzipien des Marxismus-Leninismus keine wirkliche Einheit gibt. Die Predigten der Revisionisten zugunsten der "Einheit" richten sich hauptsächlich gegen die Idee der marxistisch-leninistischen Einheit und erfolgen, um deren Realisierung zu verhindern. Die Chruschtschow-Revisionisten predigen diese sogenannte "Einheit", um die wirkliche marxistisch-leninistische Einheit zu bekämpfen, für die wir Marxisten-Leninisten kämpfen und bis zuletzt kämpfen werden. Wir werden dieses unser Ziel unbedingt erreichen.

Die Revisionisten sprechen von ihrer "Einheit", aber in ihren Reihen entwickeln sich immer mehr zentrifugale Tendenzen und Ideen der Desintegration, welche zur offenen Pleite der Pseudomarxisten führen werden, mit welchen Masken sie sich auch tarnten mögen. Der heroische und konsequente Kampf der Marxisten-Leninisten wird viele Masken zerreißen. Wenn nicht heute, so doch morgen wird auch das Spiel, sich in der Rolle von Zentristen zu zeigen, enthüllt werden. Mit Worten verteidigen sie die Prinzipien, aber unter der Maske der "Unabhängigkeit", der "spezifischen Bedingungen" usw. suchen sie ihre systematische Entfernung vom Marxismus-Leninismus und von der internationalistischen Einheit der Marxisten-Leninisten zu tarnten. Die Marxisten-Leninisten müssen ihre Einheit festigen und sollen sich nicht um die Verleumdungen und Rücksichten der Revisionisten kümmern. Die organisatorischen Formen für diese Einheit muß man gut überlegen und konkret finden.

Die Chruschtschow-Revisionisten machen großen Lärm mit der These von der Unabhängigkeit der kommunistischen und Arbeiterparteien und von ihrer Tätigkeit gemäß den konkreten Bedingungen eines jeden Landes. Diese These ist tatsächlich eine Leninische These, welche wir Marxisten-Leninisten konsequent respektieren. Aber die modernen Revisionisten suchen bei Betonung der sogenannten "Unabhängigkeit" der Parteien nur mit Worten Schaum zu schlagen, weil die Chruschtschowrevisionisten in Wirklichkeit die gesamte Bewegung unter ihre Leitung zu bringen bestrebt sind. Die Unabhängigkeit denken sie sich getrennt vom Internationalismus, sodaß die Marxisten-Leninisten keine gemeinsame Linie in den Hauptfragen haben sollen, so z. Bsp. in ihrer Haltung gegenüber dem Imperialismus und gegenüber den Renegaten des Marxismus, bezüglich der Respektierung der allgemeinen Gesetze der Revolution, des sozialistischen Aufbaus usw. Indem die Marxisten-Leninisten die Unabhängigkeit einer jeden Partei, ihr Recht, ihre Generallinie und Politik selbst zu bestimmen, streng achten, müssen

sie sich zugleich den Prinzipien des proletarischen Internationalismus, den allgemeinen Gesetzen der Revolution und des sozialistischen Aufbaus unterordnen, müssen sie eine gemeinsame Linie und Haltung zu den wichtigsten Fragen, insbesondere zu den Fragen des Kampfes gegen den Imperialismus und des Kampfes zur Verteidigung der Reinheit des Marxismus gegenüber dem Revisionismus ausarbeiten.

Die Ereignisse in Indonesien und der gemeinsame Angriff der Imperialisten und der Chruschtschow-Revisionisten gegen die Völker, gegen den Marxismus-Leninismus und gegen den Sozialismus zeigen, daß wir die internationale Einheit der Marxisten-Leninisten festigen müssen. Alle kommunistischen Revolutionäre, alle wirklich marxistisch-leninistischen Parteien müssen mutig und ohne Zögern alle Hindernisse nehmen und zerschlagen, welche die modernen Revisionisten aufgerichtet haben, um eine marxistisch-leninistische Einheit zu verhindern. Sie werden uns natürlich beschuldigen, daß wir eine neue internationale Organisation schaffen - wir werden eine solche Beschuldigung aber als eine Ehre betrachten.

Weil die Marxisten-Leninisten der Welt zu Volkschina und zu der marxistisch-leninistischen Linie der ruhmreichen Kommunistischen Partei Chinas großes Vertrauen haben, werden sie von ihren Gegnern beschuldigt, "Satelliten" Chinas geworden zu sein und ihre Unabhängigkeit verloren zu haben usw. Aber diese Verleumdungen von Seiten der Revisionisten und Imperialisten haben unsere albanische Partei der Arbeit sowie alle wahren Marxisten-Leninisten nicht abgehalten und werden sie auch in Zukunft nicht davon abhalten, ihre Verbundenheit mit Volkschina und der marxistisch-leninistischen Partei Chinas zu festigen, einen stählernen Block mit ihr zu bilden. Dieser Block erschreckt die Imperialisten und die Revisionisten und sie tun darum alles, um ihn zu bekämpfen. Doch vergeblich! Die Losung "Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker der ganzen Welt, vereinigt euch!" wird siegen!